

VOLKS
BLATT | SPLITTER

Symbolträchtiger Händedruck

BELFAST – Die Staatsoberhäupter Grossbritanniens und Irlands sind am Donnerstag erstmals auf nordirischem Boden zusammengekommen. Das Treffen der britischen Königin Elizabeth II. mit der irischen Präsidentin Mary McAleese wäre noch vor wenigen Jahren unmöglich gewesen, hätte es doch bei den unionstreuen nordirischen Protestanten Empörung hervorgerufen. Im Karfreitagsabkommen 1998 gab die Republik Irland ihre Gebietsansprüche auf die britische Provinz Nordirland jedoch offiziell auf. Das Treffen zwischen McAleese und der Queen verlief störungsfrei. Es heizte zudem Spekulationen an, dass Elizabeth II. schon bald die Republik Irland besuchen könnte. Seit 1911, als noch ganz Irland zu Grossbritannien gehörte, hat kein britischer Monarch den Süden der Insel besucht. (AP)

Opfer der Sicherheit

Bewaffnete Flugbegleiter erschossen Passagier in Miami

MIAMI – Bei einem dramatischen Zwischenfall auf dem Flughafen von Miami haben bewaffnete Flugbegleiter einen Passagier erschossen. Der 44-jährige US-Bürger war verdächtigt worden, eine Bombe bei sich zu haben. Sprengstoff wurde später keiner gefunden.

Es war das erste Mal, dass die seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 vermehrt auf US-Flügen eingesetzten «Sky Marshals» einen Passagier getötet haben, der ihren Anweisungen nicht Folge leistete.

Der Passagier kam den Angaben zufolge aus Quito in Ecuador und ging bei dem Zwischenstopp in Miami an Bord eines Flugzeuges nach Orlando (Florida). Nach Angaben von Augenzeugen stritten sich der 44-Jährige und seine Begleiterin.

«Der Mann war sehr nervös, die Frau zitterte. Es ging etwas vor sich, was nicht in Ordnung war», sagte Mary Gardner einem Fernsehsender. Der Mann sei dann mit rudemden Armen durch den Gang der Maschine gestürmt, habe Flugbegleiter und Passagiere umgestossen und etwas von einer Bombe gemurmelt.

Zwei «Sky Marshals» an Bord der Boeing 757 von American Airlines forderten daraufhin den Passagier auf, sich auf den Boden zu legen. Nach Angaben eines Sprechers des Ministeriums für innere Sicherheit griff der aus Costa Rica



Bei einem dramatischen Zwischenfall auf dem Flughafen von Miami haben bewaffnete Flugbegleiter einen Passagier erschossen.

stammende Amerikaner stattdessen nach seinem Handgepäck, worauf die Flugbegleiter das Feuer eröffneten.

Seine Begleiterin hatte noch auf Englisch «Stop, Stop» und dann auf Spanisch «Er ist krank, er ist krank», gerufen. Nach unbestätigten Meldungen war der Mann psy-

chisch krank und hatte seine Medikamente nicht genommen.

Es gebe keine Verbindung des Falls zu einem terroristischen Hintergrund oder anderen Ereignissen, sagte James Bauer, örtlicher Chef der bewaffneten Flugbegleiter. Polizei und Spezialkräfte umstellten das Flugzeug. Die Passa-

giere kamen mit erhobenen Händen aus der Maschine, wie es von den Sicherheitskräften angeordnet worden war. Spürhunde suchten das Gepäck der insgesamt 144 Passagiere nach Sprengstoff ab.

Es ist der erste Fall, in dem bewaffnete US-Flugbegleiter einen Menschen erschossen haben. «Sky Marshals» werden in den USA seit einer Entführungswelle in den 70er-Jahren eingesetzt.

Waren es vor den Anschlägen des 11. September 2001 nach offiziellen Angaben nur 33 solcher bewaffneter Flugbegleiter, soll ihre Zahl heute in die Tausende reichen. Genaue Zahlen werden jedoch nicht veröffentlicht.

Tausende von «Sky Marshals»

Nicht in allen 27 000 Flügen, die jeden Tag in den USA starten oder landen, sitzen nach Angaben des Nachrichtensenders CNN «Sky Marshals». Der Einsatz sei von der Zahl der Passagiere und dem Ziel-flughafen abhängig.

Die bewaffneten Flugbegleiter dürfen an Bord beispielsweise nicht mit anderen Fluggästen reden oder Kopfhörer aufsetzen. Hält sich ein Passagier verdächtig lange auf einer Toilette auf, sieht der Begleiter nach dem Rechten. An der Kleidung sind die «Sky Marshals» nicht unbedingt erkennbar. Nach den Worten von Passagier Mike Beshears trug der Flugbegleiter ein «Hawaii-Hemd». (sda)

Rice um Schadensbegrenzung bemüht

Foltervorwürfe zurückgewiesen – Nato-Ressortchefs mit Erklärungen zufrieden

BRÜSSEL – US-Aussenministerin Condoleezza Rice ist in der CIA-Affäre zunehmend um Schadensbegrenzung in Europa bemüht, weist Foltervorwürfe aber entschieden zurück.

«Wir haben weder Flughäfen noch den Luftraum (in Europa) dazu genutzt, um Personen an Orte zu bringen, wo sie gefoltert wurden», sagte Rice beim Treffen der Nato-Aussenminister am Donnerstag in Brüssel. Mehrere europäische Minister äusserten sich zufrieden mit der Ausführungen von Rice. Der deutsche Ressortchef Frank-Walter Steinmeier berichtete von einem «offenen Gespräch». Europäische

Aussenminister hätten bei einem gemeinsamen Essen mit Rice am Mittwochabend in Brüssel «ihre Sorge vorbringen können, dass wir uns bei der Interpretation des internationalen Rechts nicht auseinander bewegen können». Rice ihrerseits habe «zugesagt, dass in den USA internationale Vereinbarungen keine andere Auslegung finden als in Europa».

Berichte, wonach deutsche Behörden in die CIA-Affäre verwickelt sein könnten, dementierte Steinmeier. Er habe «kein Verständnis dafür, dass so getan wird, als seien solche Operationen unter Beteiligung deutscher Behörden

gelaufen». Über Detailfragen werde er voraussichtlich schon in der nächsten Woche in den Gremien des Deutschen Bundestages Auskunft geben.

Auf einer Pressekonferenz betonte Rice, die USA respektierten die Souveränität ihrer Verbündeten. Es sei für die Regierung in Washington wichtig, auch im Kampf gegen den Terror nationale Gesetze und internationale Verpflichtungen einzuhalten. Andererseits befänden sich Demokratien im Kampf gegen den Terror in einem Dilemma. Sie müssten ihre Bürger schützen, dies aber nach Recht und Gesetz tun. Politik der US-Regierung sei es,

Folter nicht zuzulassen, sagte Rice. Bei Verstössen wie im Fall der Misshandlungen im irakischen Gefängnis Abu Ghraib, komme es zu Ermittlungen und zur Verurteilung der Schuldigen. Nato-Generalsekretär Jaap de Hoop Scheffer sagte, Rice habe bei der Diskussion «die Luft rein» gemacht.

Der französische Aussenminister Philippe Douste-Blazy betonte zwar: «Wir alle, haben die Verantwortung, den Terrorismus zu bekämpfen.» Jeder Mensch habe aber ein Recht auf Schutz nach den internationalen Konventionen. Er mahnte in dem Fall «grösstmögliche Transparenz» an. (AP)

Fans erinnern an 25. Todestag von John Lennon

NEW YORK – Die Welt der Rockmusik hat gestern des 25. Todestags von John Lennon gedacht. In New York wurde dazu aufgerufen, sich zur Erinnerung an den Ex-Beatle im Central Park zu versammeln. «Wir gehen raus, um seine Musik, sein Vermächtnis und seine politischen Statements zu feiern», sagte Candido Bonilla. «Er stand für Frieden, Liebe und soziales Bewusstsein. Er hatte eine enorme Bedeutung für die Welt.» Geplant waren zwei Schweigeminuten um 10.50 Uhr und um 11.15 Uhr (16.50 und 17.15 Uhr MEZ), als Lennon am 8. Dezember 1980 von einem geistig verwirrten Fan angeschossen wurde und kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlag. Der 40-Jährige war damals auf dem Heimweg von einer Plattenaufnahme. (AP)

ANZEIGE

VOLKSCARD
GÜNSTIGER GEHT'S NICHT

Profitieren Sie als
VOLKS -Abonnent
von Vorzugspreisen

Ins Netz gegangen

Mutmasslicher Kriegsverbrecher verhaftet

BELGRAD – Vier Jahre nach seiner Anklage vor dem UN-Kriegsverbrechertribunal ist der kroatische Ex-General Anto Gotovina verhaftet worden.

Der 50-Jährige wurde in der Nacht zum Donnerstag auf Teneriffa festgenommen, wie Chefanklägerin Carla del Ponte in Belgrad mitteilte. Der kroatische Ministerpräsident Ivo Sanader begrüsst Gotovinas Festnahme. Die Regierung in Zagreb werde alles tun, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, sagte Sanader während einer Kabinettsitzung. Gotovina soll für den Tod von 150 Serben und die Vertreibung von 150 000 Menschen in der Krajina verantwortlich sein. In dieser überwiegend von Serben be-

wohnten Region im Osten Kroatiens fand 1995 eine der letzten Offensiven des Balkankriegs statt. Gotovina wurde 2001 angeklagt, danach verlor sich jede Spur. Die Forderung nach seiner Auslieferung hat in diesem Jahr die Aufnahme von Beitrittsgesprächen der EU mit Kroatien verzögert. Der Ex-General sei in einem Hotel im Süden Teneriffas festgenommen worden. Del Ponte dankte den spanischen und kroatischen Behörden für ihre Unterstützung. Gotovina soll jetzt nach Den Haag gebracht werden, um sich vor dem Gericht der Vereinten Nationen zu verantworten. «Jetzt erwarte ich Mladic und Karadzic», sagte die Schweizer Juristin Carla Del Ponte. (AP)

++++ Zu guter Letzt... +++++

Unbekannter «Nikolaus» verteilte im Spital Geld

KONSTANZ – Als eine Art Samichlaus hat sich ein Unbekannter am Dienstag im Konstanzer Spital betätigt: Er steckte Angestellten, einer Putzfrau und einer Besucherin insgesamt 320 Franken zu. 300 Franken davon wurden bei der Stadt Konstanz abgegeben. Am Morgen des Nikolaustages fragte ein kleiner, untersetzter etwa 40-jähriger Mann im Spital Konstanz eine Angestellte nach einer Patientin. Während diese ihm erklärte, die Frau sei auf dieser Station unbekannt, steckte ihr der Frager 20 Franken zu. Eine Krankenschwester ging

ihm nach und gab ihm das Geld zurück. Kurz darauf fragte er im Erdgeschoss eine Besucherin erneut nach der Patientin und erhielt wieder eine negative Antwort. Darauf fasste er einer anwesenden Frau in die Jackentasche und verliess das Krankenhaus. Später fand sie darin 100 Franken. Kurze Zeit später kehrte der Mann zurück, ging auf eine Reinemachefrau zu und griff dieser in die Kitteltasche. Als diese mit ihrem Wischmopp drohte, flüchte der Mann in unbekannte Richtung. Neben der Reinemachefrau lagen danach 200 Franken auf dem Boden. Die 300 Franken wurden als Fundsache bei der Stadt Konstanz abgegeben. (sda)